



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

General-Anzeiger der Stadt Mannheim und Umgebung. 1886-1916 1915

570 (25.11.1915) Abendblatt

[urn:nbn:de:bsz:mh40-326356](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-326356)

Belegpreis: 30 Pfg. monatlich, Beleglohn 30 Pfg., durch die Post einzahl. Postausschlag M. 3.72 im Vierteljahr. Einzel-Nr. 3 Pfg.

Anzeigen: Kolonial-Beile 30 Pfg. Nebentexte 1.20 Mk.

General-Anzeiger

der Stadt Mannheim und Umgebung

Badische Neueste Nachrichten

Täglich 2 Ausgaben (außer Sonntag)

Gelesenste und verbreitetste Zeitung in Mannheim und Umgebung

Zweigverteilung in Berlin

Schluss der Anzeigen-Aannahme für das Mittagsblatt morgens 9 Uhr, für das Abendblatt nachmittags 3 Uhr

Beilagen: Amtliches Verkündigungsblatt für den Amtsbezirk Mannheim; Beilage für Literatur und Wissenschaft; Unterhaltungsblatt; Beilage für Land- und Hauswirtschaft; Technische Rundschau; Mannheimer Schachzeitung; Sport-Rundschau; Wandern und Reisen sowie Winterport; Mode-Beilage; Frauen-Blatt.

Nr. 570.

Mannheim, Donnerstag, 25. November 1915.

(Abendblatt).

Die Beute von Mitrowika und Pristina:

17400 Serben gefangen genommen und 25 Geschütze erbeutet.

Der deutsche Tagesbericht.

Großes Hauptquartier, 25. Nov. (WZV. Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Es hat sich nichts von Bedeutung ereignet.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Hindenburg.

Berschwärme ist sich in unserer Hand.

Die Zahl der Gefangenen hat sich auf 9 Offiziere, 750 Mann, die Beute auf 3 Maschinen-gewehre erhöht.

Bei den Heeresgruppen des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern und des Generals von Linsingen ist die Lage unverändert.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Bei Mitrowika wurde von den Truppen der Armee Kowtsch etwa 10000 Serben gefangen genommen und 19 Geschütze erbeutet.

In den Kämpfen um Pristina und an der Stenica fielen 7400 Serben und 5 Geschütze in unsere Hand.

Die Beute an Kriegsgüter und Vorräten ist erheblich.

Oberste Heeresleitung.

Gemeinsamer Kampf — gemeinsame Friedensarbeit.

Berlin, 25. Nov. (WZV. Nichtamtlich.) Die reichsdeutsche waffenbrüderliche Vereinigung — Vorsitzend: Oberbürgermeister Wermuth, Generalfeldmarschall von Madsen und Generalkonsul von Koch — hat den Eintritt Bulgariens in den Kampf an Seite Deutschlands, Österreich-Ungarns und der Türkei zum Anlaß einer lebhaften Sympathie- und Kundgebung zu Gunsten des bulgarischen Ministerpräsidenten Radoslawow genommen. Hierauf ist das nachfolgende Telegramm bei Oberbürgermeister Wermuth eingegangen:

Es drängt mich, Ihnen, Ergebenheit, und der reichsdeutschen waffenbrüderlichen Vereinigung meinen herzlichsten Dank auszusprechen für die so warmen Worte der Anerkennung. An der Seite der Regierung stehend, als das kleine verletzte Bulgarien seine schicksalsschweren Entscheidung zu treffen hatte, verhofft mir Ihr Schreiben, wenn ich auf die schwere Zeit des Wagens zurückblicke, ein Gefühl freudvoller Genehmigung, daß wir alle, König und Volk, nun wie ein Mann ausstehen können: Ich habe es gewagt! Die Aufgabe der waffenbrüderlichen Vereinigung ist unteren Dingen sehr nahe. Am 14. Oktober begannen wir gemeinsam mit unseren tapferen Verbün-

deten die blutige Arbeit für eine hebre und gerechte Sache. Das gemeinsam vergossene Blut soll uns auch zu gemeinsamer Friedensarbeit zusammenfassen und anspornen. Das wolle Gott!

Ministerpräsident Radoslawow.

Der Zusammenbruch Serbiens. Die Möglichkeit der Kapitulation des serbischen Heeres.

c. Von der Schweizer Grenze, 25. Nov. (Priv.-Tel. z.) Schweizer Blätter melden aus Mailand: Roginski telegraphiert aus Monastir dem „Secolo“, daß in serbischen Offizierskreisen manneh mit der Möglichkeit der Kapitulation des serbischen Heeres gerechnet wird und daß die Zahl der bei Saloniki gelandeten Truppen der Alliierten hinter den offiziellen Angaben zurücksteht. Der Korrespondent schildert wiederum die schwierige Lage der Serben, welche immer noch kritischer werden kann. Unter den Flüchtlingen, welche das Land zu tausenden verlassen, herrscht ein nahezu vollständiger Mangel an Lebensmitteln. Die Serblichkeit unter den Flüchtlingen sei erschreckend groß und die Verwundeten müßten hilflos zurückgelassen werden, denn die Vorräte an Medikamenten seien vollständig aufgebraucht. Auf ein Kilo Brot wird ein Gewicht von 30 Franken gefordert und die Flüchtlinge sterben vor Hunger.

Wahrscheinlich werde die Regierung in Sofia eine provisorische Asylsuche suchen. Das Personal der Besatzung des Bierverbandes reise nach Saloniki ab, während die Befehle selbst zurückbleiben. In Monastir habe man den Eindruck, den Zusammenbruch des Landes unmittelbar mit anzusehen und man verleihe angesichts dessen die Bitterkeit und Enttäuschung der Serben gegen das Verhalten des Bierverbandes. Am Tage der bulgarischen Wobliierung fanden 100 000 Serben zum Vormarsch nach Sofia bereit, aber England und Rußland bewegten ihre Zustimmung, weil sie immer noch auf Bulgariens Anschluß hofften.

Heute sei nicht nur die Lage der Serben kritisch, sondern auch die der französischen Truppen. Durch die bulgarische Besetzung des Hadzina-Passes werden diese Heeresanteile isoliert und hartnäckig die Armees Galtwiz südwärts, um in gewaltigem Aufsturm die Engländer und Franzosen nach Saloniki zurückzuwerfen. Jetzt zeige sich die ganze Schwäche des begangenen Fehlers einer mit ungenügenden Kräften unternommenen Aktion, die einer vierfachen Truppenzahl behörte, um ihr Ziel zu erreichen.

General Sarraff vollbrachte mit seinem kleinen Heere Wunder der Tapferkeit, aber der Rückzug nach Demir Kapu sei nicht zu vermeiden.

Der Sieg auf dem Amselfeld.

Berlin, 25. Nov. (Von u. Berl. Bur.) In dem Siege auf dem Amselfeld meldet der Kriegsberichterstatter der B. Z. aus dem H. K. Kriegsverwaltungsamt unterm 24. ds. Mts.: Die Gesamtzahl der von den Verbänden Gefangenen ist auf 101 000 Mann

gestiegen. An Pristina hatten sich Kräfte der Armee Galtwiz und bulgarische Abteilungen herangeschoben. Erstere drangen auf der von Lab gegen die Stadt führenden Straße östlich der Bahn aus Sicoofa vor. Von der Armees stand jene Gruppe der Stadt am nächsten, die im Anschluß an die Deutschen nach der Hebesicherung der Galtwiz Planina von Osten her anmarschierte. Den deutschen Anstößen gelang es, zuerst den Gegner aus der Stadt zu werfen. Bald nach ihrem Einzuge tauchten bulgarische Truppen auf, die von den deutschen Kameraden freudig begrüßt wurden. Die Freude erfuhr eine bedeutende Steigerung, als sich herausstellte, daß die Serben auf ihrem schmerzlichen Rückzug 2000 österreichische Kriegsgefangene zurückgelassen hatten, die von den Verbänden sofort in liebevolle Obhut genommen wurden. Mit der Einnahme von Pristina verbunden sich auch strategisch wichtige Folgen. Die stark nach Osten ausgeogene Frontstrecke, an der deutsche und bulgarische Kräfte sich aus Norden und Süden entgegenwirkten, erfährt eine wesentliche Kürzung und erhält eine einseitige Richtung nach Westen.

Die serbische Regierung geht nach Skutari.

London, 25. Nov. (WZV. Nichtamtlich.) Das österreichische Bureau meldet: Die Times berichtet aus Varna: Einem amtlichen Telegramm aus Prizrend zufolge begibt sich die serbische Regierung nach Skutari.

Vor dem Rückzug auf griechisches Gebiet.

c. Von der Schweizer Grenze, 25. Nov. (Priv.-Tel. z.) Der Züricher Tagesanzeiger schreibt: Angesichts der bulgarischen Umfassungsbewegungen gelangten die Ängste des rechten Warbarraters anghelvollsten englisch-französischen Hilfstruppen in eine gefährliche Lage. Der Rückzug auf griechisches Gebiet ist näher gerückt. Daraus erklären sich die vorgewiesenen gewalttätigen Drohungen und Einschüchterungsversuche der Entente gegen Griechenland.

Der Druck des Bierverbandes auf Griechenland. Eine ungeklärte Lage.

Athen, 25. Nov. (WZV. Nichtamtlich.) Knallige Meldung: Die englische Regierung hat die Wfsahrt der griechischen mit Getreide und anderen Waren beladenen Dampfern gestillt, die in Malta zurückgehalten worden waren. Auch die Beförderung von Depeschen über Malta ist zugelassen worden.

m. Athen, 25. Nov. (Priv.-Telegr.) Die Athen Zeitung meldet aus Wien: Nach der Grazer Tagespost erklärte sich der griechische Generalkonsul Dusanovic im letzten Kronrat entschieden gegen die vorgeschlagene Lösung, daß Griechenland den Serben und den Verbändstruppen den bewaffneten Rückzug auf dem nordwestlichen Strifen Griechenlands nach Albanien gestatten soll, weil dessen Ausübung heute schon offensichtlich unmöglich sei. Der Kronrat hat hierauf die entsprechenden Be-

schlüsse gefaßt. Auf Dusanovic bestimmten Wunsch hat Griechenland auch einen Militärattaché an die bulgarische Front entsendet. Die nächste Frage des Beschlusses im Kronrat sei der Befehl an die in den Garnisonen Skutari, Zeretz, Warba, Wobarna zusammengezogenen griechischen Truppen, nach den an der serbisch-griechischen Grenze bezeichneten Punkten abzumarschieren und an der Grenze die Florina Aufstellung zu nehmen.

c. Von der Schweizer Grenze, 25. Nov. (Priv.-Tel. z.) Die Schweizer Blätter melden aus New York: daß große Lieferungen für Griechenland, die auf englischen und griechischen Schiffen abtransportiert werden sollen, jetzt im Lande verbleiben. Die Verrückung hängt mit den Balkanereignissen zusammen.

Die Ententepresse zwischen Hoffen und Bangen.

c. Von der Schweizer Grenze, 25. Nov. (Priv.-Tel. z.) Der Basler Anzeiger schreibt aus Paris: Nach langem Hin- und Herdiskutieren zwischen Hoffen und Bangen ist die Presse der Entente-Länder in den letzten Tagen immer pessimistischer geworden. Man erwartet von Griechenland nichts mehr. Von den französischen Blättern hoffen nur noch wenige etwas: Der Matin schreibt, die Regierung der Entente sei bereits dazu, sich auf alle Eventualitäten militärisch vorzubereiten.

Die Auffassung in Sofia.

m. Sofia, 25. Nov. (Priv.-Tel.) Die bulgarische Zeitung meldet aus Sofia: Von möglicher Seite wird zur Lage erklärt, die Herabsetzung des Bierverbandes, das Balkanunternehmen der Mittelmächte zu hindern und Rumänien und Griechenland zu gewinnen sei nicht gelungen. Man weiß, daß Rumänien und Griechenland die Neutralität beibehalten werden.

Dänische Urteile über die Verletzung der Neutralität Griechenlands.

Kopenhagen, 25. Nov. (WZV. Nichtamtlich.) Interessant und bezeichnend ist die Stellungnahme der dänischen Presse zur Verletzung der Neutralität Griechenlands durch die Alliierten. — „Sozialdemokraten“ nennt die Dinge offen beim rechten Namen und sagt: Es muß ein eigenständiges Gefühl für die Befugnis sein, die Entwicklung der Verhältnisse in Griechenland zu beobachten. Belgien wollte sich gegen die feindselige Neutralitätsverletzung selbst bis zum letzten Momente gegen eine Hebermacht verteidigen. Mit anderen Worten, Belgien wollte sich in einen Krieg einlassen mit dem Lande, das zuerst seine Neutralität verlor. Diese Auffassung ist in Wirklichkeit bisher (schwierig für einen kleinen neutralen Staat, denn es kam in diesem Falle, wie Belgien, wählten, auf welcher Seite es stehen will. Der Zufall entscheidet. Nun hat man zwar stark bezweifelt, daß Belgien den gleichen verzwweifeltten Erstlingskampf begonnen hätte, wenn England und Frankreich es gewollt wären, die zuerst keine Neutralität verletzten. Aber jetzt ist Griechenlands Neu-

Telegramm-Adresse: „Generalanzeiger Mannheim“
Fernsprechnummern:
Oberleitung, Buchhaltung und
Beilagen-Abteilung 1449
Schreibleitung 377 und 1449
Verhandlung und Verlags-
buchhandlung 218 und 7564
Druckerei-Abteilung 341
Verbreitungs-Abteilung 7086

St. Majestät geseigerte Ziel soll um jeden Preis erreicht werden; auf den Lebensbahnen und öffentlichen Straßen, die von der Front führen, sollen Offiziere mit genügend starken Abteilungen Wache halten, um alle von ihnen Truppenteilen Entlaufenen festzunehmen. Diefelben sollen als abweichendes Beispiel strengstens bestraft werden.

St. Majestät befiehlt allen Höhergestellten, besonders aber Truppenkommandanten, ihre volle Aufmerksamkeit auf dieses Uebel zu lenken, das sich in der Armee so eingebürgert hat. Nur der größte Eifer und Ausdauer, die größte Strenge der Vorgesetzten und die strengsten Strafen bei den Schuldigen können diesen Untrieben, die die völlig begründeten Klagen über das Militär hervorgerufen, ein Ende machen. Je mehr das Uebel um sich gegriffen hat, um so strengere Disziplin muß in der Truppe gehalten werden, umso unerbittlicher die Strenge des Kommandanten; nur die Erhaltung der inneren Ordnung kann und dem Ziel näher bringen.

St. Majestät der Kaiser hat angeordnet, den Zustand des Offizierskorps durch Abkommandierung nicht mehr zu schwächen. Die Städte, Kommandanten und militärischen Verwaltungen sollen die bereits Abkommandierten in ihre Truppenteile rückversetzen.

St. Majestät hat den festen Glauben, daß die Kommandanten aller Grade ihren Untergebenen an Herz legen werden, welche Bedeutung die Ordnung für das Heer besitzt, daß sie den Ausschreitungen gegen die Bevölkerung ein Ende machen werden, unzulässige Brandschäden, Verwüsten von Fabriken, Werkstätten und Anstalten strengstens verfolgen, sowie alle Art Verbrechen und Verbrechen, die sich von ihrer Tugend losreißen und ihre Soldatenpflicht verletzen, rücksichtslos verfolgen werden. Russische Krieger. 1915. Ivanow.

In den Kommandierenden des XXII. Armeekorps.

Im Auftrage des Armeekommandanten bitte ich Euer Exzellenz dem Armeekommandanten nach taufälliger Einschreibung einen gewissen Bericht erstatten zu wollen, unter welchen Umständen der Besitz des Herrn Baworski in Ostrow verbrannt wurde, welcher Truppenteil dort gefangen ist, sowie alles, was Sie bisher in dieser Richtung getan haben. Meine Exzellenz befehlt der Armeekommandant, in dieser Sache die strengste Unterordnung einzuleiten.

Chef des Generalstabes der 11. Armee.

Unterkrüben:

St. Schiffsdirektor

für den Chef der Kropfen- und Intendantur-Abteilung.

Oberst Fischerwin.

19. 29. Sept. 1915. No. 6764.

für den Kommandanten: Oberstl. Sackfentow.

Die Kopie befolgt:

für den älteren Adjutanten der 3. Finnländ. Schützen-Division: Oberstl. Solowien.

Die Kopie der Kopie befolgt:

Regis. Adjutant des 9. finnl. Schützen-Regiments:

Stabskapitän Jankowitsch.

In den Kommandanten des 9. finnl. Schützen-Regiments:

Der Divisionskommandant befolgt die Unterordnung und taufällige Amtshandlung in Angelegenheit des Herrn Baworski, dessen Besitz verbrannt wurde, eingeleitet und einen Bericht an den Kommandanten der 11. Armee zu erstatten.

für den Generalstabschef der 3. finnl. Schützen-Division: Hauptmann R.

für den älteren Adjutanten: Oberstl. Solowien.

No. 2779. 16./ 29.: September 1915.

Die Kopie der Kopie befolgt:

Regis. Adjutant des 9. finnl. Schützen-Regiments:

Stabskapitän Jankowitsch.

Die Sicherstellung der Volksernährung. Umgehung der Milchschätzpreise.

Es war abzusehen, daß die Festsetzung von Höchstpreisen auf der einen Seite wiederum sündige Käufe nach Umgehungsmaßnahmen nach sich ziehen ließe. Auf dem Berliner Schweinefleischmarkt wurde verschiedentlich unter allerhand Vorwänden der Höchstpreis umgangen, daselbst wurde vom Kartoffelmarkt beschafft, während auf beiden Märkten mit dem Erlaß der Höchstpreise eine Zurückhaltung der Vorräte bemerkbar war. Das sind Erscheinungen, die zu erwarten standen, und die an sich durchaus nichts gegen den Erlaß von Höchstpreisen besagen. Nehmliche Erscheinungen zeitigt neuerdings der Milchhandel. Dem seitgehenden Berliner Höchstpreis von 30 Pfg. suchen die Händler und Holzhändler dadurch zu umgehen, daß sie die Vollmilch als Kindermilch deklarieren, und für 40 Pfg. abgeben. Auch wird die Magermilch, die Milch in die Wohnungen hineingetragen, und sich für das Ueberbringen in einen unverhältnismäßig hohen Aufschlag geben zu lassen. Daneben verkaufen andere Händler nur noch in Flaschen, und rechnen sich 2 Pfg. Beihgebühr für die Flaschen.

Es braucht wohl kaum bemerkt zu werden, daß alle diese Praktiken überflüssig sind, vor der gerichtlichen Beurteilung schützen. Die ganze Höchstpreispolitik wäre eine Farce, wenn das Gesehene sich auf eine so dummschlaue Weise umgehen ließe. Selbstverständlich wird jeder zur Anzeige gelangende Fall gerichtlich geahndet werden, Mögen die Konsumenten dazu mitwirken!

Mannheim. Und wieder ein Allerfeelen kam

Und wieder ein Allerfeelen kam So bang und schauer; Und immer noch stehen sie Mann für Mann — Eine eiserne Wehr — Zu kämpfen für großes, heiliges Ziel. Und wieder leis mahnen die Glocken erklingen, Den Toten zu Ehre; Und im mer noch bangen das furchtbare Ringen. Und jetzt sind's noch mehr, Die draußen entlang den brennenden Wunden Und Ruhe gefunden — — — Und mehr noch der Augen, die tränensüßwer.

Und wieder ein Allerfeelen kam Mit feinen Ahnen, den weihen und roten; Wir gedenken sie gern Den Helden da draußen, den Tapfern, den Toten — Doch sie sind so fern, Wir können ihr Grab nicht mit Blumen umkränzen: In fremder Erd, fern Heim und Herd, Sucht sie unsre Sehnsucht mit brennenden Augen; Sie bereitet die Hölle Und findet die Hölle Und trauert und weint. Und Herz hinein sind die Namen geschrieben — Ob Kreuz nicht und Stein Dem Auge sie hindert; Die Liebe sie findet, Umkränzt sie mit Blüten, Die nimmer vergehen. So lang deutsche Herzen Auf Erden noch schlagen, Weilt lebend Erinnerung um jegliches Grab: Ein inniges Donnen — ein schmerzhaftes Klagen. Mannheim. Allerfeelen 1915. Schwedler Luise Spelling.

1400 Säumige.

Eine Mahnung aus dem Felde. Der Werbeauschuss der Zentrale für Kriegsfürsorge erließ Mitte November ein Inserat, das lautete:

Auf unsere Oktober-Berichtsbriefe an die Großfirmen und begüterten Mitbürger Mannheims haben von 208 Anfragen noch 1390 Antworten aus.

Von einem Mannheimer Offizier, der im Westen steht, geht uns die folgende Schelt- und Wärmepistel zu, die von Bergen kommen in willige Herzen sicher bringen wird und darum gerne weiterverbreitet sei:

In der mit demnächst ausgehenden Nummer Ihrer Zeitung finde ich beiliegendes Inserat des „Werbeauschusses der Zentrale für Kriegsfürsorge“. Das hat mich eines Auf. Man hat es scheinbar nicht mehr nötig, die errungenen Lorbeeren gestohlen zu haben. Wozu sich noch Opfer aufopfern, die da drohen werden es schon machen. Hören wir also auf. Die Sache wird ohnehin langweilig, es liegt ja kein Mensch mehr, was mir geben. Deshalb Schluß, keine Antwort ist auch eine. Ich sehe sie dahin, die Herren Aufsichtsräte, Rentiers, Handelsberren, Groß- und Kleinrentier und sonstige Kapitalisten, die auf sich warten lassen, ihr Geld spekulierend mit beiden Händen. Wozu noch Opfer, es dankt es ja doch keiner. Der H. gibt nur soviel, also habe ich schon längst mehr als genug gegeben und meine Schuldbüchel gelöst.

Ich sehe auch ein anderes Bild. Unsere Feldgrauen im Schützengraben, in Rußlands Schnee, in Serbiens Schlamm, Granaten, Minen, Schrapnell, Gewehrjagen sind ihre Begleiter. Der Winter köhlet sie ihr Vaterland, Gut und Geld sind ihnen Schimäre. Todlich und speckig, in hohem Maße fast eisiger Kälte, ständig den Tod vor Augen halten sie Stand, die Stammleute der Kompanie. Seit mehr als einem Jahre sind sie draußen, immer geleitet an des Dienstes gleichzeitige Uhr in den paar Tagen sogenannter Ruhezeitung, auch dort nirgend sicher vor den schweren Geschützen. Sie haben sicher mehr als genug gegeben, kein Arzt würde ihnen aufgepeitschten Reuten das Erholungsheim verschagen können. Wer dankt es ihnen, kein Orden, keine Auszeichnung, nur der Dank ihrer Offiziere. Sie verschwinden in der Masse. Das Regiment muß haushalten mit den paar Kreuzen und Medaillen, die ihm zuteilen. Der Oberst kann sie nicht jedem geben, so gerne er es tun würde, denn alle hätten sie verdient. Sie fühlen eine Art Zurücksetzung und hoch halten sie aus. Die innere Stimme sagt ihnen, Millionen lassen sich nicht gleichmäßig beurlauben, Verdienst und Lohn verdienen sie oft. Aber dennoch übermüdet tun, sich drücken, nein, psi! Teufel!

Haben diese Leute nicht auch ihre Schuldbüchel gelöst, ja taufendfach mehr. Und doch fällt es keinem ein, zu sagen, ihr, die ihr erst ein paar Monate eingerückt seid, könnt uns jetzt ersetzen. Was glauben Sie, Herr Kapitalist, wozu wir kämen, wenn die so handelten, wie jene ca. 1400 Säumigen zu Hause. Hier gilt es das nackte Leben, hier einen Teil des Ueberflusses. Eingekauft sind viele Menschen, die Größe der Gefahr verwechseln, die ihr Beispiel gibt. Die Gewohnheit ist ein schließendes Gift. Kampfen Sie dagegen, schlagen Sie Lärm, erfinden Sie Gegenmittel; drücken Sie die Quittungsblätter größer, je mehr Kuller, desto fetter. Sie müssen 0 + 0 W. gibt in alle Weisheit nicht, aber Null hinter etwas verzehehnt. So ist es auch mit dem guten Beispiel. Herrliche Gaben sind weggenommenes Geld, denken die Weisten, das ist vielleicht nicht sehr edel, aber gut menschlich gebodt, und hat den Vorteil, daß gleich jeder seinen Rucksack zur Hand hat. Es werden wenige der Allgemeinheit etwas schuldig bleiben wollen. Aber jeder will zeigen, daß er auch dabei war, daß er mitgeholfen hat, und die andern sollen und müssen es wissen, damit sie nach-eifern. Es lebt und stirbt keiner für sich selbst, jezt noch weniger als im Frieden. Nur das ungeheure Einsitzen der Nation kann und vor dem Schlammfuss bewahren. Heute opfern Wohlthätler, jede ihr Leben dafür, getreu Schillers Ausspruch der Heut von Weisheit: „Das Leben ist der Wüter höchstes nicht“, „zu Hause jedoch mögen sie hydenten: „Das Uebel größtes ist die Schuld“.

Wird denen nicht schuldig, die ihr Leben für Euch geopfert haben; tut was Ihr könnt, gebt von Euren Ueberflus mit vollen Händen. Der Tag kann kommen, wo Kochenshoff von Euch gefordert wird. Wenn jeder darnach handelt, kann die „Kriegsfürsorge“ und das rote Kreuz“ solche Inserate sparen.

Aus Stadt und Land.

Mannheim, den 26. November 1915.

Mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet

Der Direktor des diesigen Schlacht- und Viehhofes Dr. Fries, der als Regimentsveterinär bei einem Reserve-Infanterie-Regiment im Osten steht.

Ernennungen, Versetzungen, Zurubeziehungen etc.

Der etatsmäßigen Beamten der Schloßkassen II bis K sowie Ernennungen, Versetzungen etc. von nichtetatsmäßigen Beamten.

Aus dem Bereiche des Groß. Ministeriums des Hr. Hauses, der Justiz und des Kulturbereichs. Die amteigenenchaft verliehen:

den Maschinenführerinnen: Johanna Häßler und Rosa Friedrich beim Landgericht Mannheim, sowie Helene Hammerle beim Amtsgericht Pforzheim.

Aus dem Bereiche des Groß. Ministeriums des Innern.

Uebertragen:

dem Aktuar Ludwig Freunig in Heidelberg eine nichtetatsmäßige Aktuarstelle beim Bezirksamt Mannheim; dem Aktuar Heinrich Reibach, surzeit beim Militär, eine nichtetatsmäßige Aktuarstelle beim Bezirksamt Pforzheim.

Ernannt:

Schutzmann Hermann Lehmann in Mannheim zum Amtsdienner beim Bezirksamt Neustadt. Befördert:

Revisionsassistent Georg Ruser beim Bezirksamt Stühheim zum Bezirksamt Mannheim; Amtsdienner Justus Kubigier in Neustadt zum Bezirksamt Mannheim.

Groß. Verwaltungsrat.

Prämienereignischaft verliehen:

der Bäckerin Barbara Kempfer bei der Heil- und Pflegeanstalt Pforzheim.

Aus dem Bereiche des Groß. Ministeriums des Innern.

— Post- und Steuerdirektion. —

Etatsmäßig angeheilt:

die Grenzaußwacher: Arthur Koch in Bahnen, Friedrich Kaller in Weil-riedlingen und Friedrich Braumann in Stühheim.

Befördert:

der Steuerassistent Jakob Baumert in Offenburg nach Wehrloch und mit Verleihung der Steuerassistentenstelle daselbst betraut; David Brecht in Wehrloch zur Steuerassistentenstelle Offenburg.

Zurubegeheilt:

der Steuerassistent Christoph Koch in Wehrloch auf Ansuchen wegen leibender Gesundheit unter Anerkennung seiner langjährigen treuen Dienste.

Entlassen:

der Steuerassistent Johann Kutschmann in Wehrloch unter Anerkennung seiner langjährigen treugeleisteten Dienste.

Gestorben:

der Postassistent Otto Seimhoff in Wehrloch am 28. Oktober 1915.

Turnverein Mannheim von 1846

Bei der 48. Kriegstagung am 6. November 1915, die dem Gedächtnis des Turnvaters G. G. gewidmet war und die, wie schon berichtet, einen erhebenden Verlauf nahm, konnte noch die Verleihung des Eisernen Kreuzes an 11 Turner bekannt gegeben werden. (Angehängt haben es jetzt 79 Turner). Es sind dies: Schübe Emil

Büchertisch.

„Das Kindes Tagelant“. Die Verwendung des bei Herrn O. Hennrich künftigen Spiels: „Das Kindes Tagelant“ ist eine sehr mannigfaltige. Ganz abgesehen von irgend welchem Lehrgang ermöglicht es das Lesen von Lebensformen nach den beigegebenen Vorlagen mit dem großen Vorteil von farbigen Bildern, die sicherlich jedes Kinderherz erfreuen. Und gewiß wird das Kind durch diese mehr spielende Beschäftigung, die für die Entwicklung seiner Fähigkeit zum Auffassen überaus sehr wichtig ist, auch ganz von selbst Interesse an der Sachkunde gewinnen und sich mit den vielen bunten Wörtern, mit denen man so schön Bilder malen kann, auch gerne abfinden und reichlich beschäftigen. Das Kind gewinnt eine Menge von Anschauungen und Kenntnissen, die ihm den Unterricht in der Schule erleichtern und ihm das Rechnen zu einer lieben und angenehmen Tätigkeit machen. Das Spiel fördert daneben das Zeichnen und das Schreiben, wie bereits erwähnt. Aber auch den ersten Lesunterricht kann es unterstützen, namentlich bei der Aneignung des Gebrauchs. Ich möchte kein Mittel, mit dem ich die kleinen und großen Sprachschüler so schön darstellen könnte, als durch die kleinen bunten Bilder. Und eine solche Darstellung wird dem Kinde die Auffassung und Unternehmung gewiß wesentlich erleichtern. Der Preis von 5 Mark erscheint mir angeheilt bei solchem Inhalt des Buches und der sehr dauerhaften Ausstattung desselben als ein angemessener und dürfte wohl angeheilt werden, wo es sich darum handelt, dem Kinde ein Spiel zu schenken, das mit seiner Eigenhaft als Spiel so viele Vorteile als Lehrmittel verbindet. Max Oberstein.

Kunst und Wissenschaft.

Gabriel Max 1. Aus München wird gemeldet: Nach schwerem Leiden ist der berühmte Maler Gabriel Max gestorben.

Aus dem Mannheimer Kunstleben.

Philharmonischer Verein. In dem Witmoos, den 1. Dezember, stattfindenden Konzert ist zum ersten Male Golegendt geboren, das Franziskaner Ordens der Opernhaus und der Musikgesellschaft hier be-grüßen zu dürfen. Unter Leitung von Kapellmeister Otto Klemmeyer aus Straßburg kommen die Duetten zur Reiberei. Von Frau von Richard Strauß und die „Cecilia“ von Weinhoben zum Vortrag. Das Orchester, dessen Leitung durch die Frankfurter Musikgesellschaft längt begründet ist, besteht aus einer Kapellmeister von 75 Musikern.

Der Kluge ist leichtfertig, ist für deutsche Leute immer noch der geborene Widerstand (was er nun in unzulässiger euphemistisch scholastica ruf-lich natura, breite russische Natur, legt) und er schenkt das unrecht Gut, von dem er, soweit er Beamter oder Offizier ist, im wesentlichen absteht, mit vollen Händen unter die Leute. Die russischen Generalgouverneure hatten eine ebenso einfache wie erfindreiche Methode der Geldgewinnung sich erlauben: sie „bestahlen“ vom Militär-Kommando erhoben sie von dem einzelnen Wächter 1000 Rubel. Später, als der deutsche Geldkrieg sich schon am Wachsen geschlossen hatte und sie selber mit einem Fuß bereits auf dem rechten Weichselufer hinter Praga standen, gingen sie bis auf 25 Rubel herunter. So wuschen ihnen durchschnittlich Millionen in der flachen Hand. Die aber wurden — das ist bei russische Generalgouverneure — häufig umgelegt in dem zermürbten Abhauens dieses wilden ruf-lichen Lebens, das von Zerknirschung über Umarmungen sich zu Bomben und nächsten empfinden kochenden Frühstücks-Weinen strebt. Die Generalgouverneure und die Vordemoren, die Kellner, Kutscher, Portiere und Fremdenmädchen leben bis in die Tage des Sturms und des Vorwärtens der Weichselbrücke goldene Zeiten erleben und sie alle trauern wohl ein wenig über die verlassenen Russenberückel nach. Der deutsche Beamte und Offizier — nur mit tiefem Respekt kann ich's, der ich ihn in Belgien, in dem gewiß verführerischen Budapest und jetzt wieder in Warschau sah, erkennen — lebt eher, beschiden, warlich. Und denen, die es so anders konnten, mocht es Ehre, sich an

diesen fremden Typus eines Mannes, der die Macht hat und doch nicht brüskelt, nicht Fußtritt anstellt und nicht Bestechungsgelder ein-schleiert, zu gewöhnen. Genes ist Warschau eine polnische Stadt. Sie ist's schon seit den Tagen, wo nach der Renovation von 1905—08 der öffentliche Gebrauch der polnischen Sprache gestattet war; wodurch wieder einmal erwiesen wird, wie im tiefsten Grunde richtig, weil unmerklich, diese russische Unterdrückungspolitik je und je gemeldet ist. Aber der Dukt der russischen Herrschaft hängt der Stadt doch noch in den Haaren. Sie lebt gewissermaßen zwischen den Heilen und wunden der Kulturen. Die russischen Finanzschluder sind verschwunden, aber in den Straßen begegnet einem doch noch wunder Gymnastik und mancher Musikschüler, der seine alte blaue oder schwarze Kasse an seinem Gürtel trägt. Zusammenfassend wird man sagen dürfen: die Russenrückbildung — denn die zuerst beschriebene Gattung zählt, wenn man von den Empfindungen eines ehrenhaften Volkes spricht, nicht mit — ist verfloren. Es gibt unter den Polen vollstündig Urtelende nicht mehr, die eine Wiederkehr der Russen wünschen. Ob sie deshalb man schon Deutschenfreund werden? Ich möchte es bezweifeln. Die Wahrheit ist wohl: man wartet ab. Mit Respekt und mit einer Art Wohlwollen. Seit der Gründung der Un-versität vielleicht sogar mehr mit Wohlwollen, als mit Respekt. Im allgemeinen denken sich, soweit ich aus Stichproben, die ich verschiedenen Bezirken entnommen, schließen darf, die Wünsche für die Zukunft etwa mit denen des Obersten

Handels- und Industrie-Zeitung

Staatliche Maßnahmen zur Regelung der Volksernährung.

Der Zwang, die grundsätzliche Organisation unserer Volksernährung unter den obwaltenden Umständen — Sperrung von den ausländischen Zufuhr — in einer Weise zu regeln, daß die Volksernährung gesichert ist und kein Hindernis für unsern Willen zum Durchhalten bietet, ist eine Fülle von Maßnahmen seitens des Staates nötig gemacht. Jetzt, wo gangbare Wege zur Lösung der kritischen Fragen gefunden worden sind, ist es an der Zeit, zurückzuschauen und in kurzen Strichen das Bild festzuhalten, das heute unsere Nahrungsmittelversorgung und ihre Organisation bietet, die Fülle der gesetzlichen Anordnungen knapp und für jeden verständlich zu skizzieren.

1. Maßnahmen betreffend die Sicherung der Brotvermehrung (Getreide, Mehl). Einige Zahlen beleuchten die Lage auf diesem Gebiete: der Roggengenertrag 1912-13 betrug rund 11,9 Millionen Tonnen, davon für den Konsum verfügbar 8,1 Mill. Tonnen. Diese Menge übersteigt unseren Bedarf, so daß wir einen Ausfuhrüberschuß von 0,53 Millionen Tonnen hatten. Anders liegt die Sache bei Weizen: einer Erzeugung von 4,5 Mill. Tonnen 1912-13, wovon 3,75 Mill. für menschlichen Konsum freibleiben, steht ein Einfuhrüberschuß von 1,99 Mill. Tonnen gegenüber. Dieses Mißverhältnis kann durch Sperrung der Roggenzufuhr nicht behoben werden; es bleibt noch ein relativ beträchtlicher Ausfall an Brotgetreide, wenn die ausländische Zufuhr unbehindert ist.

An diesen Tatsachenzusammenhang knüpft die Regelung unserer Brotgetreideversorgung an: die beiden nächstliegenden korrelativen Maßnahmen Ausfuhrverbote (31. Juli 1914) und Einfuhrerleichterungen (4. August) wurden ohne Verzug ergriffen; als ergänzende Maßnahmen traten hierzu am 24. Oktober 1915 die Einfuhr von Ausnahmearten zu Zwecken der besseren und billigeren Verteilung der vorhandenen Getreidevorräte über das Inland, beziehungsweise der Erleichterung der Zufuhr von den Grenzen her. Einer von vielen Seiten befürworteten Anregung, die Verwendung von Roggen zur Brauereiproduktion zu verbieten, wurde nicht stattgegeben, weil dadurch doch nur ein geringer Prozentsatz (2 1/2 Prozent der Ernte) ergriffen würde. Nur so weit die Kürzung des Durchschlittensbrandes die Produktion der Kornbrennereien einschränkte, wurde Roggen für den Konsum reserviert (0,16 Millionen Tonnen). Weit wichtiger war das Verbot, Brotgetreide und Mehl als Futtermittel an das Vieh zu verfüttern; denn hier landete es sich um bedeutende Mengen: ungefähr ein Viertel der deutschen Roggen- und ein Zehntel der Weizenernte im Jahre 1912-13 dieser Verwendung anheim. An diese Maßnahmen schlossen sich solche zur Streckung des Getreides. Eine Steigerung der für den Konsum freibleibenden Brotgetreidemengen wurde erstrebt durch die Bestimmung, schärfer auszusortieren. Laut Verfügung vom 28. Oktober 1914 sollte Roggen auf 72 Prozent, Weizen auf 75 Prozent ausgemahlen werden. Nur für besondere Verwendung konnte Weizenmehl in feinerer Ausmahlung durch die Landesbehörden gestattet werden. Unter demselben Datum erging eine weitere Maßnahme zur Streckung der Vorräte. Allen Weizenbrot muß mindestens 10 Prozent Roggenmehl zugesetzt werden, alles Roggenbrot muß mit mindestens 5 Prozent Kartoffelmehl, Weizenmehl oder Stärke, bzw. mit mindestens 20 Prozent geschichteten oder geriebenen Kartoffeln versetzt sein. Mit diesen Maßnahmen war schon ein bedeutender Bruchteil des Brotgetreideüberschusses erzielt. Freilich für die absolute Sicherung genügt die bisherigen Maßnahmen noch nicht; solange eine gewisse fortwährende Überschicht über den Vorrat und eine Kontrolle der Verwendung fehlte, war die Bedarfsversorgung ein unbekannter Faktor.

Staatliche Bestandsmaßnahmen waren nötig als Grundlage für eventuelle neue Maßnahmen (Bestimmungen vom 29. Oktober 1914 über die Bestandsaufnahme an Brotgetreide und Mehl). Bei all dem aber blieb besorgniserregend der hohe Stand der Brotgetreidepreise, verursacht durch den Druck des Verbrauchers und die Ungewissheit der Händler und Produzenten über die künftige Marktlage. Hier griff die Regierung ein mit der Festsetzung von Höchstpreisen am 28. Oktober. Diese Höchstpreise wurden später um 5 Mark pro Tonne gesteigert im Anschluß an die sich einbürgernde Handelsgewohnheit, sie als Produktionshöchstpreise zu betrachten. Eine weitere unwesentliche Änderung der Höchstpreismarkierung wurde verfügt am 23. Juli 1915.

Es stellte sich bald heraus, daß die Vorräte an Brotgetreide trotz der getroffenen Maßnahmen in bedrohlicher Weise zusammenschmolzen, teils durch weitere Verfüterung, teils durch Konsumsteigerung. Demgegenüber verschärfte man teilweise die alten Bestimmungen, teils erging neue befristete Maßregeln. Die Bestimmung vom 5. Januar 1915 ordnete eine weitere Ausmahlung des Brotgetreides an: Weizen bis zu mindestens 80 Prozent und Roggen bis zu mindestens 82 Prozent. Das Verteilungsgesetz wurde nochmals nachdrücklichst wiederholt und weiter ausgedehnt. Unter demselben Datum wurde angeordnet, daß alles Weizenbrot mindestens 30 Prozent Roggenmehlzusatz enthalten muß, das K-Brot wurde zuzugewiesene eingeführt und 10 Prozent an Kartoffelmehl, bzw. andere Sprosserzeugnisse (Gerstenmehl, Hafermehl usw.) als Mindestzusatz festgelegt. Eine Reihe weiterer Maßnahmen wurde erlassen zum gleichen Zweck der Streckung der Vorräte, bzw. der Einschränkung des Konsums (Verbot der Verwendung von Mehl für technische Zwecke).

Die grundlegenden neuen Maßnahmen bestanden in der Übernehmung der Getreidevorräte auf die Allgemeinheit und in der strengen Regelung des Brot- und Mehlkonsums bis zum einzelnen Verbraucher (Schammung von

25. Januar 1915). Die schwierige Organisationsfrage wurde prinzipiell dahin gelöst: die allgemeine Leitung liegt bei einer zentralen Reichsverteilungsstelle. Sie hat die Vorräte planmäßig für das Reich umzuliegen. Das Heranziehen der Vorräte und die Bearbeitung ist der Kriegsgütergesellschaft zu überlassen, die als privatrechtliche nach kaufmännischen Gesichtspunkten geleitet, dazu alle nötigen Voraussetzungen besitzt. Als letzte Organisationsmaßnahme schloßen sich an sie die Kommunalverbände, die die effektive Verteilung an die Bäcker und von dort zum Konsumenten in der Hand haben. Grundsätzlich hält man wegen der Einfachheit und der Kostenersparung daran fest, daß Selbstversorgung da statthaben soll, wo sie ohne Gefährdung der ganzen Aktion und ihres Zweckes statthaben kann. Das ist der Fall betreffs des Eigenverbrauchs der Landwirte und betreffs des Eigenverbrauchs der selbstwirtschaftlichen Kommunen; diese können aus den in ihrem Bereich befindlichen Getreide- und Mehlvorräten die auf sie entfallende Quote unmittelbar übernehmen. Die Kriegsgütergesellschaft bekam ein faktisches Getreidemonopol, am 1. Februar war alles Brotgetreide zu ihren Gunsten beschlagnahmt. Die Reichsverteilungsstelle setzte dann am 9. Februar 1915 den Satz von 225 Gramm Mehl pro Kopf der Bevölkerung fest, mußte aber schon im März diesen Betrag herabsetzen auf 200 Gramm, freilich bei Rückstellung einer erheblichen Reserve als Sicherung für alle Fälle. Das Getreidemonopol wurde ergänzt durch das Mehlmonopol, das in Preußen den Kommunalverbänden, in Bayern den Bezirksämtern übertragen wurde, mit dem Recht der Festsetzung von Höchstpreisen. Am 1. Februar unterließ alles im Bereich der betreffenden Verbände befindliche Mehl diesen, Überschüsse über die im Verhältnis ihrer Bevölkerung ihnen zuzurechnende Menge hat auf Verlangen der Kriegsgütergesellschaft selbst zu übernehmen, bzw. sich um ihren Verkauf zu bemühen. Die Rechtsform der Aneignung der Vorräte war freilich der Verkauf, bzw. Leihegung auf Grund der Höchstpreisbestimmungen. Es hat sich sehr bewährt, daß die mit den örtlichen Verhältnissen vertrauten Kommunen die Verteilung an die Bäcker u. die Regelung des Konsums selbständig überlassen belassen. In kleinen Gemeinden und einfachen Verhältnissen bot es wenig Schwierigkeit, daß jeder Konsument nur die ihm zustehende Höchstmenge an Brot oder Mehl erhielt; wo die Verhältnisse komplizierter lagen, ergab sich allgemein als bester Ausweg die Zuweisung festbestimmter Bezugsrechte in Form von Brotkarten.

Mit diesen Maßnahmen war im Wesentlichen die Brotgetreidepolitik der Regierung abgeschlossen. Es sind nach manchen tastenden Versuchen und unvermeidlichen Korrekturen Wege gefunden worden, die klar und übersichtlich sind und ihren Zweck durchaus erfüllen. Ohne Uebertriebung kann man sagen, daß die Regelung der Brotvermehrung mäßigglücklich ist: wirksame Maßnahmen der Versorgung; Ausfuhrverbot, Einfuhrerleichterung, Reservierung für den menschlichen Konsum, Streckung; wirksame Maßnahmen der Organisation; Kriegsgütergesellschaft und Kommunalverbände, wirksame Maßnahme der Disposition; Reichsverteilungsstelle, Festsetzung eines Höchstmaßes auf Grund der Bestandsaufnahme, Brotkarte.

Finanzen.
Stand der Badischen Bank am 23. Nov.
1914 gegen die Vorwoche Aktiva (in Mark) 1915 gegen die Vorwoche
0.609.201 - 10.082 Schell-Bestand 5.487.142 - 3.387
31.728 - 2.054 von-Banknoten 291.733 - 12.068
1.427.105 - 167.708 Billa anderer Banken 1.920.220 - 513.209
14.881.941 - 605.305 Wechselbestand 17.928.206 - 758.267
7.566.035 - 321.750 Wechselanforderungen 7.424.200 - 220.174
1.434.335 - 705.281 Effektenbestand 2.917.205 - 300.000
6.080.373 - 1.405.378 Staatliche Aktiva 8.031.916 - 1.047.206

Frankfurter Effektenbörse.
R. Frankfurt a. M., 25. Nov. (Priv.-Tel.) Mangel besonderer Anregung blieb der freie Verkehr heute sehr still. Die Grundstimmung ist im allgemeinen gut behauptet, Ueberaus stilles Aussehen hatte der Montanaktienmarkt. Kriegsmaterialwerte mäßig verändert. Schiffbauaktien behauptet. Von Bahnen bestand etwas Nachfrage für Canadian Pacific. Am Rentenmarkt behaupteten heimische Werte ihren Kursstand. Von fremden Zahlungsmitteln Holland fest, österreichische Valuten schwach. Das Geschäft blieb auch im weiteren Verlauf ruhig und wies auch am Schluß keine nennenswerten Kursveränderungen auf.

Berliner Effektenbörse.
Berlin, 25. Nov. (WTB.) Für Rüstungswerte hielt die schwache Stimmung im Zusammenhang mit der kommenden Kriegsgewinnsteuer und Beschaffung von Mitteln für die Beendigung der Liquidation an. Die Geschäftslage bleibt vorherrschend. So ist der Kursstand wenig verändert. In ausländischen Wechselkursen hält die Stimmung an.

Die österreichische Staatsschuld nach den ersten fünf Kriegsmontaten.
Zum erstmalig im Verlaufe des Krieges veröffentlicht die Staatsschulden-Kontroll-Kommission des Reiches die Nachweisung über die allgemeine Staatsschuld und die Staatsschuld der im Reichsrate vertretenen Königreich und Länder, und zwar nach dem Stand vom 31. Dezember 1914. Da die Nachweisung

auch eine Vergleichung mit dem Stande von Ende Juni 1914 gibt, und von da an bis zum Kriegsausbruch wesentliche Änderungen nicht eintraten, so ergibt sich aus der Nachweisung, welche Vermehrung die österreichische Staatsschuld (ohne die ungarische) in den ersten fünf Monaten des Krieges erfahren hat. Auch die allgemeine Staatsschuld ist eine rein österreichische geworden, zu deren Verzinsung und Tilgung Ungarn einen bestimmten fiktiven Betrag leistet. Von Ende Juni bis Ende Dezember 1914 ist die allgemeine und die Staatsschuld der im Reichsrate vertretenen Königreich und Länder von 13.004.069.000 auf 17.980.865.000 Kr., somit um 4.956 Millionen gestiegen; und zwar ist die konsolidierte Staatsschuld von 12.252 auf 12.228 Milliarden zurückgegangen; die schwedische Staatsschuld von 0,724 auf 5,704 Milliarden Kronen gestiegen. Während der ersten fünf Kriegsmontate wurden in Oesterreich (ohne Ungarn) folgende staatsfinanzielle Maßnahmen durchgeführt: 1. Kriegsanleihe 2300 Mill. Kronen, Lombarddarlehen bei der Oesterreichisch-ungarischen Bank u. z. 510 Mill. Kr. bedeckt mit Sproz. Staatschatzscheinen mit 2 1/2-jähriger Laufzeit im Nennwert von 600 Mill. Kr. und 1272 Mill. Kronen bedeckt mit Sproz. Staatschatzscheinen mit 5jähriger Laufzeit im Nennwert von 1696 Mill. Kronen, Anleihe bei der Oesterreichisch-ungarischen Bank gegen Wechsel 826,7 Mill. Kr., Anleihe bei der Berliner Bankengruppe gegen einjährige Schatzwechsel 200 Mill. Mark gleich 235,2 Mill. Kronen (mit einem jährlichen Zinsenerfordernis von 14,11 Mill. Kronen). Die gesamten in den ersten fünf Kriegsmontaten in Oesterreich allein (ohne Ungarn) durchgeführten staatlichen Kreditgeschäfte umfassen somit 5044 Mill. Kronen und belasten den Staat mit einem neuen tatsächlichen Zinsenerfordernis von 186,6 Mill. Kronen (wobei offenbar die Sproz. Notensteuer der Oesterreichisch-ungarischen Bank berücksichtigt ist). Das jährliche Zinsenerfordernis der gesamten österreichischen Staatsschuld beträgt 709,6 Mill. Kronen.

Der Banknotenumlauf in Italien am 20. Juli 1914 und 30. September 1915.
„Idea Nazionale“ vom 16. November veröffentlicht eine Tabelle, aus der sich folgende Verschiebung des Banknotenumsatzes (ohne das Staatspapiergeld) ergibt:
Der gesamte Notenumlauf stieg von 2182,6 auf 3815,6 Mill. Lire, also um 1633 Mill. Lire. Die ganze Steigerung des Notenumlaufes ist allein auf die Darlehen der Notenbanken an den Staat zurückzuführen, die am 30. September d. J. 1676,3 Mill. Lire betragen, während der Umlauf für die Bedürfnisse des Handels von 2182,6 auf 2139,3 Mill. Lire sank.

Der Notenumlauf gegenüberstehende Reserve stieg nur von 16547 auf 16882 Mill. Lire, und zwar die Goldreserve von 1377,7 auf 1436,5 Mill., die Silberreserve von 112,7 auf 154,2 Mill., während die Reserve an gleichwertigen Valuten von 1943 auf 1475,5 Mill. Lire fiel.
Das Verhältnis zwischen der Reserve und dem Notenumlauf sank von 75,8 auf 44,2 v. H.

Italiens Finanzlage.
WTB Rom, 25. Nov. (Nachrichtl.) Meldung der Arena-Steinle: Zur Förderung der außerordentlichen Bedürfnisse werden durch einen künftigen Erlass verschiedene finanzielle Maßnahmen angeordnet. Darunter befinden sich Abgaben für den Handel mit Lebensmitteln in der Höhe von 1 Proz. und Abgaben auf alle von direkten Steuern betroffenen Einnahmen, ferner Steuern für die Kriegsgewinne. Vorgeschieden ist ferner eine Änderung des Steuergesetzes und schließlich Änderungen in der Salzbesteuerung u. des Posttarifs für das Inland.

Londoner Effektenbörse.
LONDON, 25. Nov.
24. 23. 24. 23.
2 1/2% Engl. Konsols 27 1/2 27 1/2
3% Argentinien 96 96
4% Brasilien 42 1/2 42 1/2
5% Japan v. 1890 72 1/2 72 1/2
5% Portugal 31 1/2 31 1/2
6% Russen v. 1905 81 1/2 81 1/2
6 1/2% Russen v. 1889 78 1/2 78 1/2
Baltische an 5 1/2 5 1/2
Canadian Pacific 136 136
Erie 46 1/2 46 1/2
National Railway of Mexico 31 1/2 31 1/2
Pennsylvania 113 1/2 113 1/2
Southern Pacific 113 1/2 113 1/2
Union Pacific 113 1/2 113 1/2
Deuts. 113 1/2 113 1/2
Austro-Ongar. Akt. 25 1/2 25 1/2
Rio Tinto 25 1/2 25 1/2
Chartered 25 1/2 25 1/2
De Beers 100 1/2 100 1/2
Low Goldfields 1 1/2 1 1/2
Rand Mines 3 1/2 3 1/2
Privatebank 25 1/2 25 1/2
Niederl. 25 1/2 25 1/2

Nach der gestern gemeldeten Aufhebung der Mindestkurse ist sofort ein Kurssturz der Konsols ein. Bei Wiedereröffnung der Börse wurde dann Mindestkurs bekanntlich auf 60 1/2 Prozent festgesetzt. Als dann die zweite innere Anleihe mit ihrem für eigentliche Verhältnisse unerhöht hohen Zinsfuß von 4 1/2 Proz. eine allgemeine Entwertung der älteren Anleihen nach sich zog, mußte der Mindestkurs der Konsols auf 65 Proz. herabgesetzt werden. Jetzt steht die dritte Anleihe vor der Tür, bei der eine übermäßige Erhöhung des Zinsfußes und damit eine weitere Entwertung der älteren Anleihen unvermeidlich war. Es blieb nur die Wahl, die Mindestkurse weiter herabzusetzen oder sie ganz aufzuheben. Die Regierung hat sich zur Aufhebung entschlossen, und sofort sanken die Konsols auf 57 1/2 (erster Tag), bzw. 57% (zweiter Tag). Sollte die Regierung auch diesmal Konsols für die Anleihe in Zahlung nehmen, so dürfte ihr der Kurssturz nicht unwillkommen sein. Die Besitzer dieses einst als unbedingt sichere Kapitalanlage gepriesenen Papiers werden aber wieder einmal das Nachsehen haben.

New-Yorker Effektenbörse.
New-York, 24. Nov. Nach der Geschäftslage der letzten Tage machte sich an der Effektenbörse etwas mehr Unternehmungslust bemerkbar. Die Tendenz ist entschieden fester, der Schlußverkehr aber unregelmäßig. Eisenbahnwerte, die in den letzten Tagen weniger beachtet wurden, erlitten sich lebhafteren Interesses und verzeichneten durchweg einige Kursbesserungen. Canadian Pacific 1/2, Reading 1/2 Dollar höher, während Bethlehem 4 Doll. niedriger waren. Kupferwerte fest. Smelters konnten sich 3/4, Utah Copper 1/2, Anaconda 1/2 im Kurse erhöhen. Am 25. November bleibt die Börse festhaltend geschlossen.

Warenmärkte.
Mannheimer Produktenbörse.
Mannheim, 25. Nov. Die Notierungen an der heutigen Produktenbörse sind unverändert. Tendenz gleichförmig.
Berliner Produktenmarkt.
WTB Berlin, 25. Nov. Frühlmehl (Nichtamtlich ermittelte Preise.) Weizenmehl Mk. 84—89, Roggenmehl Mk. 112—117, Strohmehl Mk. 24—25, Pflanzmehl Mk. 3,40—3,60, ausländ. Futtermehl Mk. 6,75—7—, Futtermehl Mk. 3—3,15.
WTB Berlin, 25. Nov. Getreidemarkt ohne Notierung: Am Produktenmarkt waren die Umsätze sehr beschränkt. Mais und Gerste gesucht aber nicht angeboten. Maismehl setzte die Abwärtsbewegung fort. Pflanzmehl waren bei ruhigem Geschäft etwas fester, Kartoffel knapp und wurden zu den gestrigen Preisen umgesetzt. Im Uebrigen ist die Marktlage unverändert.

WTB Berlin, 25. Nov. Frühlmehl (Nichtamtlich ermittelte Preise.) Weizenmehl Mk. 84—89, Roggenmehl Mk. 112—117, Strohmehl Mk. 24—25, Pflanzmehl Mk. 3,40—3,60, ausländ. Futtermehl Mk. 6,75—7—, Futtermehl Mk. 3—3,15.

NEWYORK, 24. Nov. (Devisenmarkt)

24.		23.	
London für Geld	100/11	100/11	100/11
Gold auf 24 Stunden (Drohabschlußrate)	100/11	100/11	100/11
Gold letzter Darlehen	100/11	100/11	100/11
Strohabschluß Berlin	100/11	100/11	100/11
Strohabschluß Paris	100/11	100/11	100/11
Wochensatz auf London (90 Tage)	100/11	100/11	100/11
Wochensatz auf London (Cable Transfer)	100/11	100/11	100/11
Silber Bullion	100/11	100/11	100/11

NEWYORK, 24. Nov. (Bonds- und Aktienmarkt)

24.		23.	
Akt. Top. Santa Fe	102 1/2	102 1/2	102 1/2
St. Paul & Northern Pac.	102 1/2	102 1/2	102 1/2
Ill. Cent.	102 1/2	102 1/2	102 1/2
Gen. & West.	102 1/2	102 1/2	102 1/2
St. Louis & S. W.	102 1/2	102 1/2	102 1/2
St. Paul & Northern Pac.	102 1/2	102 1/2	102 1/2
Gen. & West.	102 1/2	102 1/2	102 1/2
St. Louis & S. W.	102 1/2	102 1/2	102 1/2
St. Paul & Northern Pac.	102 1/2	102 1/2	102 1/2
Gen. & West.	102 1/2	102 1/2	102 1/2
St. Louis & S. W.	102 1/2	102 1/2	102 1/2
St. Paul & Northern Pac.	102 1/2	102 1/2	102 1/2
Gen. & West.	102 1/2	102 1/2	102 1/2
St. Louis & S. W.	102 1/2	102 1/2	102 1/2
St. Paul & Northern Pac.	102 1/2	102 1/2	102 1/2
Gen. & West.	102 1/2	102 1/2	102 1/2
St. Louis & S. W.	102 1/2	102 1/2	102 1/2
St. Paul & Northern Pac.	102 1/2	102 1/2	102 1/2
Gen. & West.	102 1/2	102 1/2	102 1/2
St. Louis & S. W.	102 1/2	102 1/2	102 1/2
St. Paul & Northern Pac.	102 1/2	102 1/2	102 1/2
Gen. & West.	102 1/2	102 1/2	102 1/2
St. Louis & S. W.	102 1/2	102 1/2	102 1/2
St. Paul & Northern Pac.	102 1/2	102 1/2	102 1/2
Gen. & West.	102 1/2	102 1/2	102 1/2
St. Louis & S. W.	102 1/2	102 1/2	102 1/2
St. Paul & Northern Pac.	102 1/2	102 1/2	102 1/2
Gen. & West.	102 1/2	102 1/2	102 1/2
St. Louis & S. W.	102 1/2	102 1/2	102 1/2
St. Paul & Northern Pac.	102 1/2	102 1/2	102 1/2
Gen. & West.	102 1/2	102 1/2	102 1/2
St. Louis & S. W.	102 1/2	102 1/2	102 1/2
St. Paul & Northern Pac.	102 1/2	102 1/2	102 1/2
Gen. & West.	102 1/2	102 1/2	102 1/2
St. Louis & S. W.	102 1/2	102 1/2	102 1/2
St. Paul & Northern Pac.	102 1/2	102 1/2	102 1/2
Gen. & West.	102 1/2	102 1/2	102 1/2
St. Louis & S. W.	102 1/2	102 1/2	102 1/2
St. Paul & Northern Pac.	102 1/2	102 1/2	102 1/2
Gen. & West.	102 1/2	102 1/2	102 1/2
St. Louis & S. W.	102 1/2	102 1/2	102 1/2
St. Paul & Northern Pac.	102 1/2	102 1/2	102 1/2
Gen. & West.	102 1/2	102 1/2	102 1/2
St. Louis & S. W.	102 1/2	102 1/2	102 1/2
St. Paul & Northern Pac.	102 1/2	102 1/2	102 1/2
Gen. & West.	102 1/2	102 1/2	102 1/2
St. Louis & S. W.	102 1/2	102 1/2	102 1/2
St. Paul & Northern Pac.	102 1/2	102 1/2	102 1/2
Gen. & West.	102 1/2	102 1/2	102 1/2
St. Louis & S. W.	102 1/2	102 1/2	102 1/2
St. Paul & Northern Pac.	102 1/2	102 1/2	102 1/2
Gen. & West.	102 1/2	102 1/2	102 1/2
St. Louis & S. W.	102 1/2	102 1/2	102 1/2
St. Paul & Northern Pac.	102 1/2	102 1/2	102 1/2
Gen. & West.	102 1/2	102 1/2	102 1/2
St. Louis & S. W.	102 1/2	102 1/2	102 1/2
St. Paul & Northern Pac.	102 1/2	102 1/2	102 1/2
Gen. & West.	102 1/2	102 1/2	102 1/2
St. Louis & S. W.	102 1/2	102 1/2	102 1/2
St. Paul & Northern Pac.	102 1/2	102 1/2	102 1/2
Gen. & West.	102 1/2	102 1/2	102 1/2
St. Louis & S. W.	102 1/2	102 1/2	102 1/2
St. Paul & Northern Pac.	102 1/2	102 1/2	102 1/2
Gen. & West.	102 1/2	102 1/2	102 1/2
St. Louis & S. W.	102 1/2	102 1/2	102 1/2
St. Paul & Northern Pac.	102 1/2	102 1/2	102 1/2
Gen. & West.	102 1/2	102 1/2	102 1/2
St. Louis & S. W.	102 1/2	102 1/2	102 1/2
St. Paul & Northern Pac.	102 1/2	102 1/2	102 1/2
Gen. & West.	102 1/2	102 1/2	102 1/2
St. Louis & S. W.	102 1/2	102 1/2	102 1/2
St. Paul & Northern Pac.	102 1/2	102 1/2	102 1/2
Gen. & West.	102 1/2	102 1/2	102 1/2
St. Louis & S. W.	102 1/2	102 1/2	102 1/2
St. Paul & Northern Pac.	102 1/2	102 1/2	102 1/2
Gen. & West.	102 1/2	102 1/2	102 1/2
St. Louis & S. W.	102 1/2	102 1/2	102 1/2
St. Paul & Northern Pac.	102 1/2	102 1/2	102 1/2
Gen. & West.	102 1/2	102 1/2	102 1/2
St. Louis & S. W.	102 1/2	102 1/2	102 1/2
St. Paul & Northern Pac.	102 1/2	102 1/2	102 1/2
Gen. & West.	102 1/2	102 1/2	102 1/2
St. Louis & S. W.	102 1/2	102 1/2	102 1/2
St. Paul & Northern Pac.	102 1/2	102 1/2	102 1/2
Gen. & West.	102 1/2	102 1/2	102 1/2
St. Louis & S. W.	102 1/2	102 1/2	102 1/2
St. Paul & Northern Pac.	102 1/2	102 1/2	102 1/2
Gen. & West.	102 1/2	102 1/2	102 1/2
St. Louis & S. W.	102 1/2	102 1/2	102 1/2
St. Paul & Northern Pac.	102 1/2	102 1/2	102 1/2
Gen. & West.	102 1/2	102 1/2	102 1/2
St. Louis & S. W.	102 1/2	102 1/2	102 1/2
St. Paul & Northern Pac.	102 1/2	102 1/2	102 1/2
Gen. & West.	102 1/2	102 1/2	102 1/2
St. Louis & S. W.	102 1/2	102 1/2	102 1/2
St. Paul & Northern Pac.	102 1/2	102 1/2	102 1/2
Gen. & West.	102 1/2	102 1/2	102 1/2
St. Louis & S. W.	102 1/2	102 1/2	102 1/2
St. Paul & Northern Pac.	102 1/2	102 1/2	102 1/2
Gen. & West.	102 1/2	102 1/2	102 1/2
St. Louis & S. W.	102 1/2	102 1/2	102 1/2
St. Paul & Northern Pac.	102 1/2	102 1/2	102 1/2
Gen. & West.	102 1/2	102 1/2	102 1/2
St. Louis & S. W.	102 1/2	102 1/2	102 1/2
St. Paul & Northern Pac.	102 1/2	102 1/2	102 1/2</

